

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus

Epheser 1,3-14



**Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.**

2. Timotheus 3,14



„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

Epheser 1,3-14

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50022.24

Inhalt

Epheser 1,3-14	6
Vers 3a	7
Vers 3b	13
Vers 4a	16
Vers 4b	17
Vers 5	19
Vers 6	20
Vers 7	24
Vers 8.9	25
Vers 10	26
Vers 11	28
Vers 12	29
Vers 13	30
Vers 14	32

Epheser 1,3-14

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns gegenüber hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm, in dem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvorbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens, damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir zuvor auf den Christus gehofft haben; in dem auch ihr, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils – in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, der das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit.“

Vers 3a

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

Es gibt kein größeres Vorrecht, keine reinere und erhebendere Quelle der Glückseligkeit für ein Geschöpf, als das Lob und die Anbetung Gottes. Das ist der Dienst der Engel. Ebenso, wie sie stets bereit sind, dem Wink Gottes zu gehorchen und seine Befehle auszurichten, so rühmen sie auch seine Herrlichkeit. Sie jubelten und jauchzten vor Freude, als Gott die Erde gründete und ihre Grundlagen feststellte (s. Hiob 38,7), und als Er das Meer in seine Grenzen einschloss. Jesaja sah sie den hohen und erhabenen Thron des Herrn umgeben, indem sie ihre Angesichter verhüllten und voll Bewunderung und Anbetung ausriefen: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ (Jes 6,3).

Sie priesen Gott, als sein geliebter Sohn, durch den alle Dinge gemacht sind, Mensch wurde, als Er geboren wurde und als ein Kind in der Krippe lag. Denn dieses Kind war kein anderer als der HERR, den Jesaja gesehen hatte, „Er, der offenbart worden ist im Fleisch ... gesehen von den Engeln“ (1. Tim 3,16) – ein würdiger Gegenstand ihrer Anbetung und ihres Lobes! Wir sehen sie auch im Himmel den Thron Gottes und des Lammes umgeben, und hören sie mit *einer* Stimme Gott, den Allmächtigen und Unveränderlichen, und das geschlachtete Lamm preisen.

Doch dieses große und herrliche Vorrecht ist nicht nur den Engeln gegeben. Auch der Mensch kann sich darüber freuen, und zwar in einer weit tieferen und erhabeneren Weise als sie; denn er kennt Gott, wie die Engel Ihn nicht kennen können. Sein Lob und seine Anbetung sind eine Frucht der Erkenntnis dessen, was Gott ist und was Er vollbracht hat. Das zeigen uns auch die Verse, die wir unserer Betrachtung als Überschrift gegeben haben.

Der Beginn des Briefes an die Epheser klingt wirklich wie ein herrlicher Lobgesang. Das Herz des Apostels strömt über, und er gibt seinen Gefühlen Ausdruck in den Worten: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“ Was ist die Ursache dieses Lobpreises? Wir werden es sehen. Möge jeder von uns von Herzen in diesen Lobgesang mit einstimmen können!

Die erste Ursache des Dankes, der dem Herzen des Apostels entströmt, ist die Erkenntnis, die er von Gott hat. Vor der Zeit des Christentums kannte man Gott als den Schöpfer, den Allmächtigen, den Allerhöchsten, den Besitzer des Himmels und der Erde, als den Ewigen und Unveränderlichen. Und sicherlich, die Betrachtung seiner Majestät, die hoch über alle Himmel ist, seiner Herrlichkeit auf der ganzen Erde, seines Tuns und Handelns, der Anblick seiner Werke in der Schöpfung, sowie der Erlösung seines Volkes Israel aus Ägypten und seiner späteren Wege mit diesem Volk – all das ist Grund genug, uns auf unsere Knie zu bringen und Lob und Anbetung in unseren Herzen wachzurufen. Diesen Empfindungen begegnen wir daher auch in vielen Psalmen und in den Propheten.

Das Christentum jedoch macht uns mit Gott in einer Weise bekannt, die weit inniger und tiefer ist, als es im alten Bund möglich war. Für Paulus, wie für alle Gläubigen, ist Er „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“. Es ist „der *Gott* unseres Herrn Jesus Christus“, zu dem Paulus betet, und es ist der „*Vater* unseres Herrn Jesus Christus“, vor dem er seine Knie beugt. „Niemand hat Gott jemals gesehen“; sagt Johannes in seinem Evangelium, „der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht“ (Joh 1,18). Er ist Mensch geworden und hat uns Gott kundgetan als *seinen* Gott.

Als Mensch ist Er „unser Herr Jesus Christus“ – Namen und Titel, die alles in sich schließen, was Er für den Gläubigen ist: *Jesus*, der Heiland;

Christus, der Gesalbte, um jeden Dienst auszuführen, zu dem Er berufen war, und *unser Herr*, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf der Erde. Paulus denkt an Ihn, seinen Herrn, den Sohn Gottes, der ihn geliebt und sich für ihn hingegeben hat, und der sich damit alle Rechte über seine Person erworben hat. Er denkt an Jesus und sieht Ihn, wie Er in vollkommenem Gehorsam und rückhaltloser Hingebung an Gott über diese Erde ging (s. Phil 2); er sieht den vollkommenen Diener, der Gott allezeit vertraute (s. Jes 51; Ps 16), ja, dessen Vertrauen und Hingebung selbst dann nicht wankten, als Er am Kreuz ausrufen musste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Der heilige, gerechte und barmherzige Gott ist durch Jesus verherrlicht worden, denn Er war sein Gott. In Jesus sehen wir einen Menschen, der in Wirklichkeit und in vollkommener Weise sagen konnte: „Gott, du bist mein Gott! Früh suche ich dich“ (Ps 63,2; s. Mk 1,35), und: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“ (Ps 40,9; s. Joh 8,28.29). Und weiter: „Ich sage von dem HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen“ (Ps 91,2). So ist denn Gott der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der auf der Erde in Vollkommenheit als abhängiger Mensch vor Ihm wandelte, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war und nun im Himmel als verherrlichter Mensch zur Rechten Gottes erhöht ist.

Aber Gott ist auch der *Vater* unseres Herrn Jesus Christus, sowohl wenn wir an Ihn denken als an den eingeborenen und ewigen Sohn Gottes – eine für uns unergründliche Beziehung, in der der Sohn zum Vater steht, als auch wenn wir Ihn als Mensch betrachten, als auf wunderbare Weise geboren von der Jungfrau Maria und auf diesem Weg eingeführt in diese Welt. Vor seiner Geburt sagte der Engel von Ihm: „Dieser wird Sohn des Höchsten genannt werden“, und: „Das Heilige,

das geboren werden wird, wird Gottes Sohn genannt werden“ (s. Lk 1,32.35), und am Ende seines Weges durch diese Welt ist Er als Sohn Gottes in Kraft erwiesen worden durch die Auferstehung aus den Toten (s. Ps 2,7; Lk 1,32.35; Joh 1,14.18; Röm 1,3.4; Heb 1,5.6). Diese Beziehung oder dieses Verhältnis, in dem Er zum Vater steht, ist ein Verhältnis der Liebe; und die Stimme des Vaters verkündete sowohl bei der Taufe des Herrn als auch auf dem heiligen Berg das Wohlgefallen, das Er an seinem Sohn fand, mit den Worten: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17; 17,5). Er ist „der Sohn seiner Liebe“ (Kol 1,13).

Der Sohn hat den *Vater* auf der Erde offenbart. Das ist der Titel, der Gott gehört; aber wir hätten ihn nie gekannt, wenn der Sohn ihn uns nicht kundgemacht hätte. Das Herz Gottes hat sich gleichsam geöffnet und uns den Gegenstand seiner göttlichen Liebe gezeigt; seinen einzigen Sohn. Wir sehen auch, wie der Herr diesen Titel „Sohn“ stets in Anspruch nimmt, wie Er immer wieder auf diese seine Beziehung zu Gott als Vater zurückkommt, und wie sehr Er sich daran erfreut. Er spricht von Gott nicht nur in dem umfassenden Sinn als Gott, sondern Er führt Ihn als Vater ein, sowohl vor seinen Jüngern, als auch vor den ungläubigen Juden, deren größte Sünde darin bestand, dass sie Ihn und seinen Vater gehasst haben. Er redet auch nicht von Gott als Vater, weil Er der Schöpfer ist, sondern Er redet als Sohn vom Vater, und Er liebt es, von Ihm zu sprechen. Diese Beziehung kommt am innigsten zum Ausdruck, wenn Er sagt: „mein Vater“.

Der Vater findet seine Wonne in dem Sohn, und der Sohn seine Wonne im Schoß des Vaters, in der ununterbrochenen Gemeinschaft mit Ihm, selbst in den Tagen seines Menschseins. Er war „der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist“, nicht nur in der Ewigkeit, sondern auch in der Zeit, als Er als das Fleisch gewordene Wort auf der Erde wandelte.

Wir hören Ihn als zwölfjährigen Knaben sagen: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (Lk 2,49).

Und wie gern erwähnte Er in seinem späteren Leben diesen Ihm so kostbaren Namen! Er redete von dem Willen seines Vaters; Er enthüllte die Gnade und Liebe seines Vaters; Er redete von dem, „was ich bei meinem Vater gesehen habe“; Er ehrte seinen Vater im Gehorsam, und sein Vater verherrlichte Ihn. Er wirkte nur in Gemeinschaft mit seinem Vater; Er empfing alles von seinem Vater, und Er freute sich, zu seinem Vater zurückzukehren. Und selbst als in Gethsemane der bittere Kelch vor Ihm stand, war es sein Vater, den Er bat, wenn es möglich sei, den Kelch an Ihm vorübergehen zu lassen; und doch nahm Er ihn dann aus der Hand seines Vaters an.

Welch eine heilige, rührende und tiefe Zuneigung seines Herzens in Verbindung mit einem vollkommenen Gehorsam! Wie sollten unsere Herzen sich beugen vor solchen Geheimnissen! Und nachdem unser Herr Jesus dann am Kreuz durch die Stunden des Verlassenseins gegangen war, wo das Angesicht seines Gottes sich vor Ihm verhüllt hatte, und Er den Kelch der Leiden bis zur Neige geleert hatte, mit welcher Glückseligkeit wandte Er sich dann wieder an seinen Vater: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“!

Ich habe mich ein wenig bei diesem Ausdruck „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ aufgehalten, weil es von so großer Bedeutung für uns ist, zu erkennen, was Gott für unseren teuren Herrn und Heiland war. Denn nur auf diese Weise erlangen wir für uns selbst die wahre Erkenntnis Gottes. Paulus hatte Gott kennengelernt, nachdem der Herr Jesus sich ihm offenbart hatte, und er wusste, dass der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus auch sein Gott und sein Vater war, wie Er der Gott und Vater aller ist, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland erkannt haben und Ihn von Herzen anrufen als den, den Gott aus den Toten auferweckt hat (s. Röm 10,9).

Wie uns allen bekannt ist, lautete ja die erste Botschaft, die der auf-erstandene Jesus seinen Jüngern und denen, die mit ihnen waren, durch Maria Magdalene verkünden ließ: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). So ist denn der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus der Gott und Vater der Erlösten des Herrn geworden. Jesus hat sie mit sich in die gleiche Stellung vor Gott gebracht, so dass der Gläubige jetzt auch sagen kann: „Gott, du bist mein Gott!“ Welch ein gesegnetes Teil! Der Gott seines Heilands, den Jesus geliebt und dem Er gedient hat, dem Er vertraute bis zum Tod und der Ihn nun zu seiner Rechten gesetzt hat, dieser Gott ist jetzt der Gott des Gläubigen.

Aber damit nicht genug: Der Herr hat seinen Erlösten, wie bereits gesagt, seine eigene Stellung vor Gott, in der Er sich jetzt als der verherrlichte Mensch befindet, gegeben. *Sein* Vater ist *ihr* Vater. Sie sind geliebte Kinder, so dass der Gläubige, wie einst Paulus, vor dem Gott und Vater seines Herrn die Knie beugen und ausrufen kann: „O Vater meines Herrn Jesus Christus, du bist nun auch mein Vater!“ Lieber Leser! Fühlst du dich dazu gedrängt, so zu Gott zu reden in dem glücklichen Bewusstsein dessen, was Er jetzt für dich ist, und was du für Ihn bist? Dann wirst du auch den Apostel Paulus verstehen und mit ihm ausrufen können: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.“ Die wahre und tiefe Erkenntnis dessen, was Gott ist, lässt das Herz überströmen in Lob und Dank. Es ist das Geheimnis aller wahren Anbetung.

Vers 3b

„der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus ...“

Doch die in dem Herzen des Apostels wirkende Gnade lässt noch etwas anderes hervorkommen, als was wir bisher betrachtet haben. Nachdem er nämlich gesagt hat, was Gott *ist*, fährt er fort, von dem zu reden, was der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus für uns *getan hat*: Er hat „uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“. Gott hat sich in Gnade offenbart in seinem geliebten Sohn. Durch Ihn und in Ihm hat Er uns sein Herz geöffnet. „Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh 1,17). Die Gnade ist immerfort in Tätigkeit, sie bewirkt die Erkenntnis der Güte Gottes, die alles bereitet hat; sie führt ein in den Genuss der Dinge, die von Gott geschenkt sind. Was uns betrifft, so hat sie uns die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern in Christus zugeteilt. Wir werden später noch sehen, was diese sind; werfen wir zunächst einen Blick auf ihre Natur.

Es sind keine zeitlichen Segnungen, die zu unseren Bedürfnissen oder zu unseren irdischen Genüssen in Beziehung stehen. Gott hat ja seinen Kindern verheißen, dass Er für sie sorgen und ihnen das geben wird, was sie brauchen. Er lässt es auch zu, dass sie sich über die natürlichen Verhältnisse und Beziehungen freuen, in denen sie sich befinden, vorausgesetzt, dass diese nicht den Platz in ihren Herzen einnehmen, den Christus allein beanspruchen sollte. Die Segnungen, die hier gemeint sind, beziehen sich vielmehr auf die Seele, auf ihre wirklichen und ewigen Bedürfnisse und auf ihre wahren Freuden und Genüsse. Sie sind *geistlich*, kommen von Gott, der ein *Geist* ist, und teilen seine Natur; sie stehen außerhalb des Bereichs des Fleisches, der Sinne und der natürlichen Begriffe.

Nur der innere Mensch, der in Beziehung zu Gott steht, unser Geist, wie es in Römer 8,16 heißt, kann die Segnungen genießen, und nur in der Macht des Heiligen Geistes können wir in sie eintreten. „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“, und kann von diesen Segnungen nichts begreifen, noch sie schätzen. „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“ (1. Kor 2,14). Um sie zu erkennen, müssen wir eine Natur haben, die diesen Segnungen entspricht; wir müssen aus Wasser und Geist geboren sein und den Geist empfangen haben, „der aus Gott ist“. Das aber ist es, was der Gläubige empfängt, was sein Teil ist. Er kennt diese Segnungen, er freut sich über sie und bringt Gott dafür Lob und Dank.

Betrachten wir jetzt ein wenig die Stätte unserer Segnungen. Sie befinden sich *in den himmlischen Örtern*, da, wo Christus ist. Der Christus oder der Messias, den die Juden erwarten, ist ein auf der Erde mit Herrlichkeit umgebener, regierender Christus, der sie segnet mit allen irdischen Segnungen. Diese Erwartung wird in Erfüllung gehen, wenn Israel den als seinen Herrn und König erkennen wird, den es einst durchstochen hat. Aber der Christus, den wir kennen, unser Herr und Heiland, ist ein nach seinem vollbrachten Werk verherrlichter und nun zur Rechten Gottes erhöhter Christus, in dem wir bereits gesegnet sind mit allem, was Gottes Gnade für uns bestimmt hatte. Dort, wo Er ist, sind unsere Segnungen, und sie können nirgendwo anders sein, denn Er ist es, in dem wir gesegnet sind.

Nichts fehlt uns zum Leben, zur Freude, Erfrischung und Nahrung unserer Seelen; aber nur in Ihm, dem erhöhten Herrn, finden wir es. Außer Ihm haben wir nichts. Wir sind von den vergänglichen Dingen dieser Welt losgelöst und mit den himmlischen Örtern verbunden. Dort ist alles in Sicherheit: nichts fehlt, nichts ist in Gefahr, nichts vergeht. Dort ist unser Schatz, in dem all unsere Segnungen verborgen liegen. Wer könnte sie uns rauben? Es ist Christus selbst. Möchten nun auch

unsere Herzen stets dort sein! Dann wird unser Wandel ganz von selbst die Kennzeichen des Ortes tragen, wo unsere Herzen sich befinden.

Lieber Leser! Sollten unsere Herzen angesichts dessen, was uns geschenkt ist, nicht überströmen von Lob und Dank? Als die Kinder Israel einst in das gelobte Land eingezogen waren und sich überhäuft sahen mit all den irdischen Segnungen, die Gott ihnen verheißen hatte, brachten sie mit freudigen und dankbaren Herzen ihre mit den Erstlingsfrüchten gefüllten Körbe vor dem HERRN dar (s. 5. Mo 26). Und wir, sollten wir nicht auch beim Anblick der geistlichen und ewigen Segnungen, in die wir eingeführt sind, mit dem Apostel ausrufen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“? Ja, ich möchte fragen: Erkennen und schätzen wir diese Segnungen nach ihrem wirklichen Wert? Leben wir im Geist in jenen himmlischen Örtern mit Ihm, der uns diese Freude und Herrlichkeit bereitet hat? Wenn das der Fall ist, werden wir es nicht nötig haben, uns daran erinnern zu lassen, dass wir doch dafür loben und danken sollten. Ganz von selbst wird dann das Lob aus unserem Herzen hervorquellen und stets in unserem Mund sein (s. Ps 34,2).

Vers 4a

„... wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt ...“

Wenn wir nun weiter nach der *Quelle* dieser Segnungen fragen, so gab es wahrlich nichts in uns, aufgrund dessen wir sie etwa als unseren Anspruch hätten fordern können, noch war etwas in uns, was hätte mitwirken können, sie zu erlangen. Die Quelle von allem ist Gott allein. Die Segnungen sind das Ergebnis seines Vorsatzes, seiner ewigen Ratschlüsse. Schon vor Grundlegung der Welt hat Gott die Gläubigen auserwählt, sie so zu segnen. In den unergründlichen Tiefen der Ewigkeit beschäftigte Er sich in seinen Gedanken schon mit ihnen. Sein Ratschluss in Bezug auf sie war schon gefasst, ehe irgendetwas ins Dasein gerufen war. Er wollte sie segnen; aber wir dürfen nicht vergessen, dass es immer in Christus ist: *In Ihm* sind wir zuvorbestimmt, in Ihm sind wir gesegnet. Es gab keine zuvor beschlossene, noch gibt es eine vollendete Segnung – außer in Ihm.

Welche Sicherheit verleiht dem Gläubigen das Bewusstsein: Ich bin auserwählt „*in Ihm*“! Könnten die ewigen Ratschlüsse Gottes sich je ändern? Nein, seine Gnadengaben und seine Berufung sind unbereubar (s. Röm 11,29). Und die Tatsache, dass wir „in Christus“ auserwählt sind, ist ein weiteres Unterpfand für unsere Sicherheit. Wenn ich wirklich in Christus bin (und das ist das Teil eines jeden Gläubigen), so sind auch alle Segnungen, die in Ihm sind, mein; und wer könnte mich scheiden von Christus, in dem ich auserwählt bin? Wer wird mich scheiden von seiner Liebe? Wer könnte die ewigen Ratschlüsse Gottes über mich vereiteln? Was ich in mir selbst war und bin, das steht gar nicht zur Debatte; es handelt sich allein um die Gedanken Gottes über mich. Und Er sieht mich „*in Christus*“!

Lieber gläubiger Leser, hast du je daran gedacht, dass Gott dich schon in den vergangenen Zeitaltern der Ewigkeit gesehen und dazu bestimmt

hat, um in der Zeit und in den kommenden Ewigkeiten so gesegnet zu sein? Lass doch keine Fragen, keine Vernunftschlüsse, keine Zweifel über deine Auserwählung in deinem Herzen aufkommen! Sie sind vom Feind. Überlass diese Dinge Gott! Die wunderbare Tiefe seiner Ratschlüsse können wir armen Erdenwürmer nicht ergründen. Die einzige Frage, um die es sich handelt, ist: Bist du in Christus? Bist du in Wahrheit zu Ihm gekommen? Kennst du Ihn als deinen Heiland? Wenn du diese Fragen mit einem glücklichen „Ja“ beantworten kannst, dann gehörst du zu denen, die Gott vor Grundlegung der Welt auserwählt hat, und kannst mit Paulus im Gefühl tiefer Dankbarkeit ausrufen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.“

Vers 4b

„... dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe ...“

Doch es wird nicht nur gesagt, dass Gott uns auserwählt hat in Christus, sondern der Heilige Geist teilt uns auch mit, welche Absicht Er dabei hatte. Diese Absicht entspricht ganz und gar seiner Natur. „Gott ist Licht“, und so hat Er uns auserwählt, „dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe“ (Eph 1,4). Das ist sehr beachtenswert. Gott wollte vor sich, in seiner Gegenwart, Menschen haben, zu denen *seine Liebe* ungehindert ausströmen konnte, und die sich zugleich in dem Genuss dieser Liebe vollkommen glücklich fühlten. Aber wie war das möglich? Wie können Menschen in seiner heiligen Gegenwart sein? Nur dann, wenn sie seiner heiligen und reinen Natur entsprechen. Das ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Könnte wohl ein Mensch, der die Welt und ihre Vergnügungen liebt und dessen Gedanken von den sichtbaren Dingen eingenommen sind, glücklich sein in der Gegenwart Gottes, in den reinen und heiligen Freuden des Himmels? Niemals! Sie würden ihm fremd, ja, zuwider sein. Seine ganze Natur würde sich dagegen sträuben. Er kann ja nicht

einmal die Gesellschaft der Christen ertragen; wie würde es erst im Himmel sein! Nein, wenn er wirklich dahin gelangen könnte, so würde er sich sehnen, so schnell wie möglich wieder dort hinauszukommen.

Um sich an der Gegenwart Gottes und den Freuden des Himmels erfreuen zu können, ist eine Natur nötig, die Gott und dem Himmel entspricht. Und andererseits, wie könnte der dreimal heilige Gott, dessen Augen zu rein sind, um Böses vor sich sehen zu können, einen Sünder in seiner Unreinheit vor sich dulden? Das ist ganz und gar unmöglich. Weder kann der heilige Gott einen Sünder, der die Sünde liebt, in seiner Gemeinschaft haben, noch kann ein solcher Sünder bei Gott glücklich sein. Aber Gott sei gepriesen! Er hat uns auserwählt als Gegenstände seiner Liebe, und uns fähig gemacht, diese Liebe zu genießen, und zwar indem Er uns so heilig und untadelig vor sich hingestellt hat, dass sein heiliges Auge auf uns ruhen kann, ohne irgendeinen Makel oder Flecken an uns zu finden. Ja, mehr noch: Sein Auge kann mit Wohlgefallen auf uns blicken, und wir können, seiner Heiligkeit entsprechend, vor Ihm sein in überströmender Glückseligkeit.

Aber sind wir denn „heilig und untadelig“ in uns selbst oder in unserem Wandel? Leider wissen wir nur zu gut, dass das nicht der Fall ist. Es gibt in den himmlischen Örtern vor Gott tatsächlich einen Menschen, der so ist, d. h. heilig und untadelig. Er lebte einst auf der Erde und hat Gott vollkommen verherrlicht; und jetzt hat Gott Ihn bei sich selbst verherrlicht. Und in diesem Menschen, in Christus, sind wir gesegnet, in Ihm sind wir auserwählt, und in Ihm sind wir jetzt vor Gott. Der Gläubige hat keine andere Stellung vor Gott und kann in der Tat keine andere haben als diese. Und hierauf allein beruht seine Sicherheit.

Es ist wohl kaum nötig, zu sagen, dass er dieser Stellung gemäß wandeln soll; das versteht sich von selbst, und wir finden im Verlauf der Briefe auch diesbezügliche Ermahnungen. Aber diese Seite der Wahrheit steht hier nicht infrage. Wir sind auserwählt *in Christus*, dass wir heilig und untadelig seien, ohne jeden Makel, und wir sind es, Gott sei

Lob und Dank dafür!, in Christus. Deshalb können wir auch glücklich sein in der Gegenwart eines Gottes, der „Licht“ ist; wir haben nichts zu fürchten, sondern wir erfreuen uns seiner Liebe. Darum noch einmal: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus!“

Vers 5

„... und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens ...“

Gott konnte uns also, seiner *Natur* nach, nicht anders als heilig und untadelig vor sich haben, aber auch sein Herz verlangte nach Befriedigung. Er wollte uns nicht bloß *vor* sich, sondern auch *für* sich haben, und das ist eine neue Quelle des Lobes und der Anbetung. Gott hat uns „zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus“. Das entspricht seinem Charakter als Vater und ist in Übereinstimmung mit den Worten des Herrn Jesus: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater“. Ja, in Christus und durch Christus *sind* wir Kinder Gottes geworden. Gott wollte Söhne um sich haben, eine Familie, die Ihn kennt und Ihn umgibt als ihren Vater. Zu diesem kostbaren Verhältnis hat Er uns zuvorbestimmt vor Grundlegung der Welt, und in Christus sind wir in dieses Verhältnis eingeführt worden. Welch eine vollkommene Stellung vor Gott, welch eine innige und gesegnete Beziehung zum Vater! Sind diese wunderbaren Segnungen nicht geeignet, unsere Herzen überströmen zu machen, so dass wir von neuem mit Paulus ausrufen müssen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“?

Und wenn wir nun fragen: Warum hat Gott uns diesen Platz der Sohnschaft gegeben?, so lautet die Antwort: *um seinetwillen*, zu seiner Freude, zur Befriedigung seiner Liebe. Er wollte Söhne haben „für sich selbst“, Kinder, über die sich seine ganze Liebe ergießen konnte. Und wie kommt uns diese Gnade zu? „Durch Jesus Christus.“ In Christus

besitzen wir, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine goldene Schnur, an der all unsere Segnungen aufgereiht sind. Er ist es, der sie in sich selbst alle miteinander verbindet! Und diese Gnade ist uns zuteil geworden „nach dem Wohlgefallen seines Willens“. Nicht, als ob Gott etwas in uns gesehen hätte, was uns für diesen Platz würdig gemacht hätte. Weit entfernt davon! Es war nur sein Wille, uns so zu segnen, zur Befriedigung seines Herzens als Vater. Wie gut und kostbar ist es, Ihn zu kennen! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit!

Vers 6

„... zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten ...“

Paulus fügt deshalb auch hinzu: „zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade“ (V. 6). Denn nirgends erstrahlt Gottes Gnade in hellerem Glanz, nirgends ergießt sich ihr Licht schöner und herrlicher, als in der Erlösung solch armer Wesen, wie wir von Natur aus sind. Wo waren wir? Fern von Gott! Aber Jesus, der geliebte Sohn Gottes, ist gekommen, und nachdem Er das Wohlgefallen seines Vaters vollbracht hatte, hat Er uns bei der Hand genommen und uns zu Gott geführt, damit wir Söhne Gottes würden. Gibt es etwas, was die Gnade Gottes mehr erheben könnte? Wahrlich nicht. Nun, dann lass mich fragen: Hat diese herrliche Gnade auch dein Herz erleuchtet, und ist es erfüllt mit Freude und Lob?

An die eben betrachtete Segnung reihen sich noch weitere Segnungen in wunderbarer Folge an. Die Herrlichkeit der Gnade Gottes hat uns einen unaussprechlich kostbaren Platz gegeben. Wir haben gesehen, dass wir, passend gemacht für seine Gegenwart, Gott nahen dürfen als geliebte Söhne. Das ist groß und herrlich, ja, Gottes würdig. Aber Er hat noch mehr als das für uns in Bereitschaft. Aus der unergründlichen Tiefe seines Herzens, aus seiner Fülle, schöpft Er für uns Gnade um Gnade. Wir lesen in Vers 6, in Verbindung mit jener „Herrlichkeit“

seiner Gnade, die Worte: „womit er uns begnadigt“ oder „angenehm gemacht hat“. *Angenehm gemacht?* – Uns? – Wie seltsam klingt das Wort in den Ohren eines jeden, der ein wenig sich selbst erkannt hat! Aber fügen wir nur sofort hinzu: Nicht in uns sind wir angenehm gemacht; ach nein!, sondern *in Christus*, und zwar in Ihm als „dem Geliebten“.

Denken wir gut über diese Worte nach. Vergewegenwärtigen wir uns, soweit wir es können, was Christus für das Herz Gottes ist. Ich meine nicht, was Er als der eingeborene und ewige Sohn von Ewigkeit her war, sondern was Er als Mensch für Gott ist. Christus hat Gott auf der Erde verherrlicht in seinem beharrlichen und vollkommenen Wandel der Hingebung, der Abhängigkeit und des Gehorsams, so dass alles in Ihm – Gedanken, Worte und Werke – zu Gott emporstieg als ein süßer Wohlgeruch, so dass das Herz des Vaters überströmen konnte in den Worten: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Er hat Gott verherrlicht bis ans Ende seines Weges der Selbstverleugnung, indem Er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Er hat Gott verherrlicht, indem Er den Kelch des Zorns Gottes trank. Dort am Kreuz, für uns zur Sünde gemacht, hat Er Gott verherrlicht in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, damit Gottes Liebe zu verlorenen Sündern offenbar werden könnte. Ja, Gott ist durch Christus in allem, was Er ist, verherrlicht worden. Unter welchem Gesichtspunkt wir unseren gepriesenen Herrn auch betrachten mögen, ob als Brandopfer, als Speisopfer oder als Opfer für die Sünde – stets und überall hat Er Gott verherrlicht; und weil Er wusste, was Er für den Vater war, konnte Er sagen: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme“; und wiederum, als Er im Begriff stand, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren: „*Ich* habe dich verherrlicht auf der Erde ... Und nun verherrliche *du*, Vater, mich bei dir selbst“ (Joh 17,4.5). Und Gott hat seinen geliebten Sohn verherrlicht. Was könnte für das Herz des Vaters kostbarer sein als Jesus! All seine Zuneigungen ruhen auf Ihm.

Und nun hat die Gnade uns denselben Platz mit Christus gegeben; wir sind angenehm gemacht, „begnadigt in dem Geliebten“. Anbetungswürdige Gnade! Wer könnte sie fassen, wer sie ergründen? Geliebt wie Jesus selbst; schon in dieser Welt so zu sein, wie Er ist; angenehm gemacht vor Gott, wie Er selbst angenehm ist – was sollen wir hierzu sagen?!

Und diese Dinge sind gegenwärtige Wirklichkeiten. Sie müssen nicht erst durch unsere Anstrengungen oder durch die Aufrichtung einer eingebildeten Heiligkeit erreicht werden. Ach nein; sie sind viel zu erhaben, als dass man auf solchem Weg zu ihnen gelangen könnte. Es sind auch nicht Dinge, die wir erst in dem Zustand und dem Bereich der ewigen Vollkommenheit besitzen werden. Sie sind schon *jetzt* unser Teil. Eine unvermischte und unumschränkte Gnade hat sie uns in Christus gegeben, und zwar, damit wir heute darin leben und uns an ihr erfreuen sollen. Wir sind Gegenstände der Huld Gottes, derselben Huld, in der unser Herr Jesus sich befindet. Sobald man das wirklich versteht, öffnet sich das Herz zu Lob und Dank, und die Seele wird mit vollkommenem Frieden erfüllt.

Ich erwähne noch einmal, dass es heißt, dass Er uns angenehm gemacht *hat*. Das ist etwas, das seinen Ursprung in den ewigen Ratschlüssen Gottes in Bezug auf uns hat, und das wir jetzt ebenso sicher haben, wie Christus selbst angenehm und wohlgefällig vor Gott ist. Wer könnte Ihm seinen Platz als der „Geliebte“ streitig machen? Niemand. Und so kann uns auch niemand scheiden von dem Platz der Huld und Gnade, auf den wir in Ihm gebracht sind. Unsere Füße stehen auf einem unerschütterlichen Boden, so dass der Feind uns durch seine Angriffe nicht beunruhigen kann.

Wenn ich angenehm bin vor Gott, so kommt das nicht von mir. Ich habe nichts, um mich Gott angenehm zu machen. Aber Er hat mich in seinen Augen und für sein Herz „angenehm gemacht in dem Geliebten“. Was kann Satan dazu sagen? Seien wir deshalb nicht ungläubig, sondern

halten wir fest an dieser Gnade, die Gott uns hat zuteilwerden lassen. Gerade darin, dass sie uns auf diesen Platz gebracht hat, zeigt sich ihre ganze Fülle und ihr unermesslicher Reichtum. Sie rettet nicht nur solche Geschöpfe, wie wir sind, sondern sie hat uns vor Gott gestellt in der vollen Annehmlichkeit Christi selbst. Was bleibt uns, angesichts einer solchen „Herrlichkeit seiner Gnade“ anders übrig, als wieder von Herzensgrund zu sagen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“?

Aber vielleicht wendet ein Leser ein: „Wie ist es möglich, dass uns eine solche Gnade erwiesen werden kann, und dass uns solche Segnungen anvertraut werden können? Muss nicht, weil wir doch Sünder sind, auch die göttliche Gerechtigkeit befriedigt werden?“ Gewiss! Gottes Ratschlüsse der Liebe bezüglich des verlorenen Sünders müssen zwar in Erfüllung gehen, aber unmöglich könnte Er seine Liebe auf Kosten seiner Gerechtigkeit ausüben. Er bleibt immer und in allem in vollkommener Übereinstimmung mit sich selbst, mit dem, was Er ist: Licht und Liebe.

Wenn einerseits die unveränderlichen Ratschlüsse der Liebe Gottes die Grundlage unserer Sicherheit bilden, so beruht andererseits diese Liebe auf der göttlichen Gerechtigkeit. „Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben“ (s. Röm 5,21), und die Gerechtigkeit wiederum findet ihre völlige Genugtuung in dem, was der höchste Ausdruck der Liebe ist – in dem Kreuz. Gott ist nur gerecht, wenn Er den rechtfertigt, der an Jesus glaubt; und aufgrund seiner Gerechtigkeit kann Er uns segnen und uns den Platz geben, den Er in seinen Ratschlüssen für uns zuvorbestimmt hat.

Vers 7

„... in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade ...“

Doch alles ist in Christus; darum lesen wir: „in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Das kostbare Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und ohne Flecken, das für uns am Kreuz geflossen ist, hat uns eine ewige Erlösung erworben. In der Kraft dieses Blutes, durch das die Versöhnung vollbracht und die Gerechtigkeit Gottes befriedigt worden ist, sind uns all unsere Vergehungen vergeben, und Gott kann in vollkommener Gerechtigkeit seine ewigen Segensratschlüsse uns gegenüber ausführen. Unsere un-zähligen Sünden sind ausgetilgt durch die mächtige und gesegnete Wirksamkeit des Blutes Christi. Das ist der „Reichtum seiner Gnade“; hier zeigen sich die unermesslichen Schätze seiner Liebe.

Gottlose, Feinde, Empörer, unreine, verdorbene und dabei stolze, hochmütige Wesen – das sind diejenigen, die Gott in seinen Himmel versetzt, als Söhne angenommen und in seinen Augen angenehm gemacht hat. Und wie hat Er das getan? Indem Er seinen eingeborenen Sohn für sie hingab in Tod und Gericht! Christus ließ sein kostbares Leben für diese Unwerten, um sie, gewaschen, gereinigt und gerechtfertigt, auf denselben Platz zu bringen, wo Er selbst ist. Welch eine Liebe! Welche Reichtümer der Gnade! Sie kommen jedem Bedürfnis entgegen und befriedigen es überströmend.

Vers 8.9

„... die er uns gegenüber hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst ...“

Dies alles ist, wie bereits bemerkt, eine gegenwärtige Freude, ein gegenwärtiger Genuss. Jeder Gläubige hat an allen diesen Segnungen in Christus teil, ohne irgendeine Einschränkung. Obwohl es ewige Segnungen sind, deren ganze Fülle wir erst in der Zukunft werden überschauen können, so sind sie uns doch schon jetzt gegeben, damit wir uns schon hier an ihnen erfreuen und sie im Glauben genießen. Gott hat uns ferner Weisheit und Einsicht gegeben, um das, was Er für uns bestimmt und bereitet hat, erkennen zu können. Auch das ist eine Wirkung der Gnade. Gott behandelt uns nicht mehr als Fremde, sondern als Söhne; und da wir zur himmlischen Familie gehören, will Er keine Geheimnisse vor uns haben. Zunächst rettet Er uns nach dem Reichtum seiner Gnade, und dann lässt Er diese Gnade gegen uns überströmen in aller Weisheit und Einsicht. Ohne das würden wir „das Geheimnis seines Willens“ nicht kennen und nicht verstehen können. Aber Er hat uns Einsicht geschenkt, und zwar wiederum „nach seinem Wohlgefallen“. All das ist reine und unumschränkte Gnade.

Doch worin besteht das Geheimnis seines Willens? Es bezieht sich auf die zukünftige Herrlichkeit Christi. Diese war bis dahin ein Geheimnis gewesen. Die Propheten des alten Bundes hatten nicht davon reden können; sie kannten ihren Umfang nicht. All ihre Mitteilungen bezogen sich auf die Herrlichkeit, die sich auf der Erde entfalten wird, sowie auf die irdischen Segnungen, die für Israel und die Nationen aufbewahrt sind. In die himmlischen Dinge traten sie nicht ein. Bis zum Christentum war der himmlische Teil der Herrlichkeit Christi nicht bekannt. Aber jetzt ist die Erkenntnis dieses Geheimnisses des Willens Gottes, das die irdi-

schen und die himmlischen Dinge umfasst, denen gegeben, gegen die Gott seine Gnade hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, nämlich den Gläubigen. Gottes Wille war es, uns zu erretten und uns in der Herrlichkeit zu haben (s. Heb 2). Und Christus ist gekommen, um diesen Willen auszuführen; wie Er selbst sagt: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.“ „Durch diesen Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Heb 10,9.10). Dieser Teil des Willens Gottes war bekannt; aber es gibt noch einen anderen Teil, der mit Christus selbst in Verbindung steht, und dieser Teil war *nicht* bekannt. Christus hat sich zur Verherrlichung Gottes und zur Erfüllung seiner Ratschlüsse hingegeben und die Erlösung vollbracht. Daraufhin hat Gott Ihn verherrlicht „und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen“ (Eph 1,20-22).

Vers 10

„... für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm ...“

Wir sehen Ihm jetzt allerdings noch nicht alles unterworfen; aber wir wissen, dass Gott das „Geheimnis seines Willens“, das was Er sich in Bezug auf Christus vorgesetzt hat, ausführen wird. Angesichts des ganzen Weltalls wird Gott den Händen Christi die Oberherrschaft über alles anvertrauen; alles wird in seinen Besitz gelangen. Er ist der Erbe, und Ihm wird alles gehören. Ja, alles, was im Himmel und auf der Erde ist, wird in Ihm, als dem einen Haupt über alles, zusammengebracht werden, und alles, was in Bezug auf den Menschen in Gottes Gedanken war, wird in Christus zur Verwirklichung kommen. Das wird stattfinden

„in der Fülle der Zeit“, wenn alle Wege Gottes mit dem Menschen vollendet sein werden. Der Mensch hat in allem versagt, aber Christus, der zweite Mensch, wird alles vollkommen ausführen nach dem Vorsatz Gottes, und Gott wird alle Dinge in eins vereinen in Christus. Christus wird über alles regieren, und all seine Feinde werden unter seine Füße gelegt werden.

Wir können nur ein wenig davon erahnen, welch eine Zeit vollkommener Glückseligkeit und Wonne es sein wird, wenn auf der Erde Friede und Gerechtigkeit herrschen werden, wenn Gott überall angebetet und Christus verherrlicht werden wird, während der laute Jubel der Gläubigen im Himmel erschallen wird und das neue Lied seine wunderbaren Weisen hören lässt; wenn von der Erde und von der aus der Knechtschaft des Verderbens befreiten und die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes genießenden Kreatur ein vereintes Lob zu Gott aufsteigen wird, während der Himmel der Erde antworten wird mit überströmenden Segnungen; wenn die Völker der Erde im Licht der goldenen Stadt wandeln werden, während diese selbst von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet ist und in ihrer Mitte den Thron Gottes und des Lammes birgt.

Wer könnte die Herrlichkeit und Schönheit dieser Zeit beschreiben! Die Propheten des Alten Testaments haben mit heiliger Begeisterung von diesen Dingen gesprochen, und der Seher des Neuen Testaments hat, von Gott erleuchtet, dieses kostbare Thema wieder aufgenommen und uns noch tiefer eingeführt in Gottes wunderbare Gedanken bezüglich dieser „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ (Apg 3,21). Das Herz frohlockt, wenn es die Mitteilungen dieser heiligen Männer liest und erwartet die Erfüllung der verheißenen Segnungen mit Sehnsucht. Dann wird unser geliebter Herr und Heiland von allen Seiten gepriesen und hoch erhoben werden. In dem kostbaren Namen Jesu werden sich dann alle Knie beugen, und mit dem Lobgesang der Versammlung im Himmel wird sich der Jubel Israels und der Nationen auf der Erde vereinigen.

Vers 11

„... in dem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvorbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens ...“

Wenn nun jemand fragt, was in dieser kommenden Herrlichkeit denn für uns aufbewahrt sei, so dürfen wir mit inniger, tiefer Freude antworten: *Wir werden bei Christus sein*. Der Heiland kann nie von seinen Erlösten getrennt werden, die Glieder nie von ihrem Haupt, noch der Bräutigam von seiner Braut. Und wenn Er sein Erbe, die Herrschaft über alle Dinge, antreten wird, dann werden wir mit Ihm erben. „In ihm“, denn ohne Ihn und außer Ihm gibt es nichts für uns; in Ihm, dem Haupt über alles, haben auch wir ein Erbteil erlangt (s. V. 11); in Ihm sind wir „Erben Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,17). In Ihm sind wir „zuvorbestimmt nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens“.

Wunderbare Sache! Wir sind zunächst *zuvorbestimmt* zur Sohnschaft „nach dem Wohlgefallen seines Willens“. Sein Wille wirkte in unumschränkter Gnade gegen uns, um uns in das Verhältnis von Söhnen zu bringen (s. V. 5). Dann war es sein Wohlgefallen, uns in die Erkenntnis des Geheimnisses seines Willens einzuführen, d. h., uns Einsicht und Weisheit über die zukünftige Herrlichkeit Christi zu geben (s. V. 8.9); und schließlich hat Er uns den verborgenen Rat seines Willens kundgetan (s. V. 11), nach dem Er uns zuvorbestimmt hat, mit Christus vereint zu sein in der Herrlichkeit seines Erbes.

Das ist wirklich eine herrliche Zukunft, lieber Leser. Und wenn wir sie mit der Vergangenheit und Gegenwart in Verbindung bringen, wenn wir uns in die Zeiten vor Grundlegung der Welt versetzen, um da die Vorbereitung unserer Segnungen in Christus zu erblicken; oder wenn wir an die Gegenwart denken und jene Segnungen uns in Christus geschenkt und in Ihm für immer gesichert sehen; oder wenn wir an die

kommenden Zeitalter denken, in denen unsere Vereinigung mit dem über alle Dinge regierenden Christus stattfinden wird – was bleibt uns dann anderes übrig, als in Anbetung vor dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus niederzusinken und den zu preisen, der solche Gedanken und Ratschlüsse über uns gefasst und zur Ausführung gebracht hat?

Möchten wir uns doch, befreit von uns selbst und unseren kleinlichen, irdischen Sorgen und Vorurteilen, mehr mit dem beschäftigen, was unser Gott und unser gepriesener Herr ist; möchten wir uns mehr der Betrachtung dessen hingeben, was Gott in Christus für uns getan hat und was Er uns in Ihm bereitet hat; ja, möchten wir mehr von dieser Erde weg in die Höhe, in die himmlischen Örter hineinblicken – wahrlich, wir würden dann nicht nötig haben, uns immer wieder aufzufordern, doch das Lob und die Anbetung nicht zu vergessen. Nein, das Loben und Danken würde unseren Herzen leicht fallen, es würde gleichsam das Atmen unserer Seelen bilden.

Vers 12

„... damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir zuvor auf den Christus gehofft haben ...“

Wenn wir uns dann zusammenfänden mit unseren Miterlösten, mit den Miterben der gleichen Herrlichkeit, würde kein Mund geschlossen bleiben können. Die Gott angenehmen geistlichen Schlachtopfer würden ohne Unterlass zu Ihm emporsteigen durch Jesus Christus, unseren Herrn. Denn die zuletzt genannten Segnungen sind uns zum Preise seiner Herrlichkeit verliehen worden. Die *Gnade* ist es, die uns leitet, und die *Herrlichkeit* ist unser Ziel.

Unsere Errettung, unsere Bewahrung und unsere letztendliche Segnung – alles wird zum Preise seiner Herrlichkeit ausschlagen: „damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien“ (V. 12). Gott verherrlicht

sich in seinem Sohn, und Er verherrlicht sich auch, indem Er verlorene Sünder errettet und ihnen den gleichen Platz, die gleiche Herrlichkeit gibt wie Christus.

Vers 13

„... in dem auch ihr, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils – in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung ...“

Der Apostel zeigt uns dann, auf welchem Weg die Epheser zu ihrer gesegneten Stellung in Christus gelangt waren, und es ist gut, auch dabei noch einen Augenblick zu verweilen; denn einen anderen Weg gibt es auch für uns nicht. Sich an diesen Weg zu erinnern, ist für den Gläubigen ein neuer Anlass zum Lob. „Nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit“, das ist der erste Schritt. Von wem geht dieses Wort aus? Von Ihm, der allein die Wahrheit ist. Gott kann nicht lügen; was Er sagt, ist immer in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit der Dinge. Wenn Er zu mir redet, so vernehme ich das Wort der Wahrheit. Und dieses Wort macht mich bekannt mit Gott, mit seinem Wesen, mit seinen Gedanken und mit seinen Wegen. Es sagt mir, was ich bin und was die Welt ist, die mich umgibt. Es ist das einzige wahre Licht für mich.

In unserer Stelle wird das Wort der Wahrheit jedoch von einem besonderen Gesichtspunkt aus betrachtet. Es ist, wie der Apostel sagt, „das Evangelium eures Heils“. Es richtet sich an verlorene Sünder und verkündigt ihnen das Heil – ein Heil, das für alle da ist, ein Heil, das von Gott kommt, und das sein Sohn für uns vollbracht hat. Das Wort nimmt so den Charakter einer guten Botschaft an, die von göttlicher Wahrheit und Gewissheit ist.

Doch mit dem Hören ist es nicht genug. Es gilt, noch einen zweiten Schritt zu tun. Viele hören die gute Botschaft, das Evangelium ihres

Heils, wenden sich dann aber mit Gleichgültigkeit ab und vernachlässigen die „so große Errettung“ (Heb 2,3). Die Epheser hatten das Wort der Wahrheit nicht nur gehört, sondern es auch im Glauben *ergriffen*. Sie hatten das Wort, das ihnen das Evangelium ihres Heils verkündete und ihnen Befreiung aus schrecklicher Sklaverei anbot, mit ganzem Herzen erfasst. „Nachdem ihr *geglaubt* habt“, sagt der Apostel; und später: „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens“ (Eph 2,8).

Die Errettung ist ganz und gar das Werk Gottes: Er hat sie bewirkt, Er hat sie verkündet, und Er teilt sie der Seele mit. Selbst der Glaube ist eine Gabe Gottes. Das Wort der Wahrheit bringt die Errettung zu den Ohren des Sünders, und der Glaube ergreift sie, indem er so die Wahrheit Gottes besiegelt. „Wer sein Zeugnis angenommen hat, hat besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist“, sagt Johannes (Joh 3,33). Wer es nicht annimmt, macht Gott zum Lügner.

Die Epheser hatten geglaubt und besaßen somit die Errettung, und zwar eine ewige Errettung. Aber Gott hatte ihnen noch eine andere Segnung gegeben. Was tut Gott, nachdem wir geglaubt haben? Er drückt sein *Siegel* auf uns; Er gibt uns den Heiligen Geist der Verheißung, den Jesus einst von dem Vater zu senden versprach, den Geist der Wahrheit, den Sachwalter. „Nachdem ihr geglaubt habt, seid ihr versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung“ (s. V. 13; 2. Kor 1,22; Eph 4,30). Die Gabe des Geistes ist das Siegel, das Gott auf uns drückt, zum Beweis dafür, dass wir seine Kinder sind. Es ist der Geist der Sohnschaft, der mit unserem Geist zeugt, dass wir Kinder Gottes sind.

Vers 14

„... der das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit.“

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch, wie wir gesehen haben, Erben; und darum ist der Geist uns auch gegeben als *Unterpfand* unseres Erbes. Er ist das Unterpfand oder die Bürgschaft, der Beweis, dass das Erbe, das Christus durch die Erlösung erworben hat, unser Teil ist. Ja, mehr noch: Er ist auch der Vorgeschmack dieses Erbes, denn Er nimmt von den Dingen Christi, des verherrlichten Christus, und teilt sie uns mit. Er führt uns ein in den Genuss unserer himmlischen Segnungen, entfaltet sie vor den Augen unseres Herzens, zeigt uns ihre Kostbarkeit und macht uns fähig, unseren Gott zu preisen und Ihm Anbetung darzubringen. Denn wir beten an im Geist und dienen Gott durch den Geist.

Und das geschieht schon hier in armen, schwachen Gefäßen, wie wir sind, in denen aber der Heilige Geist wohnt, bis zur völligen Erlösung dessen, was Christus sich erworben hat, das heißt, bis zu dem Augenblick, wo wir in verherrlichten Leibern mit unserem Herrn regieren, alles mit Ihm teilen und Ihn preisen werden nach der Vollkommenheit des Zustands, in den wir dann versetzt sind.

Müssen wir nicht, im Blick auf all diese Segnungen, noch einmal mit dem Apostel ausrufen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“? Ja, lieber Leser, lass uns mehr und wirklicher in den himmlischen Örtern leben, damit wir fähig sind, unseren Weg auf dieser Erde zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade fortzusetzen und zu vollenden, indem wir auf die Herrlichkeit dessen sehen, der uns geliebt hat und liebt!

Der Herr aber gebe uns erleuchtete Augen des Herzens, damit wir wissen, „welches die Hoffnung seiner Berufung ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und welches die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke“ (Eph 1,18.19)!